

Norbert Elias und die Jugend heute

Zwischen sozialen Chancen und Entzivilisierung

Norbert Elias zeigt wiederholt auf, dass die Möglichkeiten der sozialen Anerkennung junger Menschen von ihrem Status innerhalb einer entsprechenden Gesellschaft und von der ihnen entgegengebrachten Wertschätzung abhängen.¹ Die Jugendthematik interessierte Elias bereits, bevor sie für die Sozialwissenschaften relevant und zu einem eigenständigen multidisziplinären Zweig – den Youth Studies (Furlong 2013) – wurde und bevor sozialpolitische Maßnahmen wie die EU-Jugendstrategie Anwendung fanden (Mascherini 2016).

Junge Menschen sind für Elias eine treibende Kraft für gesellschaftlichen Wandel und verkörpern somit Übergangsprozesse. In den von ihm angeführten Beispielen geht die dynamische Präsenz junger Menschen Hand in Hand mit dem Zivilisationsprozess. Erlaubt der soziale Kontext in einer gegebenen Zeit es ihnen nicht, ihre Fähigkeiten und ihr Potenzial umzusetzen, stellt dies nicht nur ein Problem für die betroffenen jungen Menschen dar, die nicht die Möglichkeit haben, ihrem Leben einen Sinn zu geben, sondern auch für den Rest der Gesellschaft. Es wird dadurch ein Generationenkonflikt geschaffen und es werden Phänomene der *Entzivilisierung* (Elias 1989; Mennell 2001) hervorgerufen. Gleichzeitig ist das Erwachsenwerden bekanntlich ein schwieriger und ermüdender Transformationsprozess (Mulder 2016; Smith 2011), wie die von Elias Anfang der 1960er Jahre in Leicester durchgeführte empirische Forschung bestätigt (vgl. Goodwin/O'Connor 2015: 3 ff.).

Dieser Artikel ist wie folgt aufgebaut: Ich werde die von Elias behandelten Fallbeispiele im Hinblick auf die unterschiedlich eingeschlagenen Wege junger Menschen untersuchen. Somit stellt sich die Frage, ob die grundlegenden Muster, von denen die junge Generation – oft zu ihrem Nachteil – geprägt wird, nicht vor allem als ein Aspekt des allgemeineren Prozesses der *Entzivilisierung* zu verstehen sind, dem wir beiwohnen. Und es ist ferner zu klären, inwieweit junge Menschen vor diesem Hintergrund neue Formen der *Zivilisation* hervorbringen können.

1 Mein Dank gilt der Deutschen Schillergesellschaft und dem Deutschen Literaturarchiv Marbach, die es mir durch ein Stipendium ermöglichten, diesen Aufsatz zu schreiben.

Von jungen Menschen eingeschlagene Wege in der modernen Gesellschaft

Obwohl sich Elias mit der Jugendthematik nicht systematisch beschäftigt hat, lässt sich innerhalb seines Werkes ein konstantes Interesse nachweisen. Es ist bemerkenswert, dass Elias' ehemaliger ›Lehrer‹ Karl Mannheim ebenfalls zum Generationenproblem gearbeitet hat (Mannheim 1928). Höchstwahrscheinlich war Elias von ihm beeinflusst. Wie Furlong (2013) rekonstruiert, hatte das Thema der jungen Generation schon mit Beginn des 20. Jahrhunderts klare Konturen erhalten, auch dank der Pionierarbeit von Hall (1904). Nach dem Zweiten Weltkrieg und besonders mit der Studentenbewegung von 1968 erhält die Jugend als spezifische soziale Gruppe einen deutlicheren Charakter.

Die von Elias behandelten Fallbeispiele können in vier Gruppen eingeteilt werden. In diesem Abschnitt sollen die ersten beiden behandelt werden. Zuerst wird der Fall der initiativen Wegbereiter:innen (der Pionier:innen) beleuchtet, d.h. derjenigen, die ihr Leben selbst in die Hand nehmen. Wolfgang A. Mozart ist ein treffendes Beispiel dafür (Elias 1993). Danach soll die zweite Fallkonstellation analysiert werden, der die gesellschaftliche Figuration junger, zu einer bestimmten sozialen Schicht gehörender Menschen zeigt, welche Wege einschlagen, die auf der sozialen Leiter in gegenläufige Richtungen führen – und einige in den Aufstieg, andere hingegen in den Abstieg führt. Während es jungen Gewinnern gelingt, aufzusteigen, nehmen junge Verlierer durch soziale Veränderungen nachhaltigen Schaden. Dies ist der Fall, der von Elias in *The Genesis of the Naval Profession* (Elias 2007) dargestellt wird.

Pionier:innen

Wie schon vorweggenommen, sind die Persönlichkeiten, die als *Pionier:innen* in Elias' Studie auftauchen, solche Individuen (und insbesondere junge Menschen), die den Mut haben, innovative Entscheidungen selbst gegen gängige Entscheidungsmuster zu treffen. Mozart und die Erfinder des Verbrennungsmotors können hier als anschauliche Fallbeispiele dienen. Elias untersucht die Geschichte Mozarts aus drei Blickwinkeln. Erstens sind psychische Aspekte des Komponisten für ihn von Interesse, wobei sowohl seine emotionale Zerbrechlichkeit als auch sein außergewöhnliches musikalisches Talent hervorgehoben werden. Mozart, so argumentiert Elias, musste lernen, diese beiden Persönlichkeitsmerkmale zu zähmen.

Die zweite Analyseebene konzentriert sich auf die Beziehung, die Mozart einerseits zu seiner Familie – zunächst zu seinem Vater (vgl. Elias 1993: 70ff.) – und andererseits zum höfischen Umfeld, in dem er lebte,

hatte. Im letzteren Fall spricht Elias von einem sozialen Konflikt, der aus dem seltsamen Machtverhältnis zwischen Mozart – der sich seines außergewöhnlichen Talents bewusst war – und dem Fürsterzbischof, seinem Brotherrn, entstand, der ihn als Angestellten betrachtete. In Salzburg hatte Mozart eine gesicherte Karriere als wahrscheinlicher Nachfolger seines Vaters als Kapellmeister. Stattdessen traf er die bahnbrechende Entscheidung, freischaffender Künstler in Wien zu werden.

Hinsichtlich des dritten Gesichtspunkts dürfen schließlich jene Veränderungen in Bezug zum historisch-sozialen Kontext nicht übersehen werden, die das künstlerische Schaffen mit sich brachte. Zu dieser Zeit entstand nämlich ein freier Arbeitsmarkt der intellektuellen Berufe, der auch die Kunst und Musik miteinbezog. Mozart verkeilte sich im engen Zwischenraum des Wandels, der sich dabei vollzog: des Übergangs von der Handwerkskunst zum Ausführen von Kunst als Berufsmusiker. Mozart verließ Salzburg in Richtung Wien, weil Freunde, Bekannte und Bewunderer ihm die Möglichkeit präsentiert hatten, in der Hauptstadt eine Anstellung zu finden (vgl. ebd.: 88). Elias fügt hinzu, dass das Publikum jedoch noch nicht bereit war, die Neuheit der Figur des Berufsmusikers zu akzeptieren und sein Talent und seine Professionalität zu würdigen (vgl. ebd.: 38f.).² Darüber hinaus genoss Mozart als freiberufliche intellektuelle Arbeitskraft und als Erschaffer geistiger Werke keinen Schutz vor Nachahmern, die sich seiner Werke bedienten. Aus diesem Grund erwies sich das Wiener Abenteuer in der Bilanz als schwierig und nicht besonders fruchtbar.

Wie viele Pionier:innen bezahlte Mozart teuer für die Kühnheit der Innovation. Dennoch, er wählte ein selbstbestimmtes Leben, löste den Knoten des Generationenkonflikts sowohl mit seinem Vater als auch mit dem Fürsten von Salzburg und gab dem Wunsch nach, sein Talent zum Beruf zu machen.

Ein weiteres Beispiel wird von Elias in »Technisierung und Zivilisation« (Elias 2006a) erwähnt. Er widmet den jungen Erfindern des Verbrennungsmotors einige wenige, jedoch bedeutende Zeilen und stellt fest, dass es ihnen in diesem historischen Zeitraum möglich war, mit Intuitionen und Ideen, denen Anerkennung geschenkt wurde, erfolgreich zu experimentieren. Die Entwicklung junger Talente wurde dadurch gefördert und Entdeckungen bzw. technologische Errungenschaften wurden ermöglicht, was in Folge die moderne Gesellschaft prägte und veränderte.

- 2 Die negative Rezeption von Mozarts Singspiel *Die Entführung aus dem Serail* (vgl. Elias 1993: 127f.) veranschaulicht gut, was es bedeutet, die Freiheit der intellektuellen Tätigkeit mit den Erwartungen der Öffentlichkeit zu verbinden und welche Risiken durch Freiheit und Innovation an den Beruf gebunden sind.

Diesbezüglich erläutert Elias, dass Erfindungen das Ergebnis mehr oder weniger erfolgreicher Lösungsmöglichkeiten von Versuchen und Irrtümern sind, die von vielen verschiedenen Subjekten, welche sich technologischen Neuerungen widmen, durchgeführt werden. Als Erfinder eines bestimmten Geräts, also als ›Vater‹ bzw. ›Mutter‹ einer bestimmten Entdeckung anerkannt zu werden, bleibt nur einigen wenigen vorbehalten, die mehr Glück als die anderen haben. Schnell wird deutlich, dass dies innerhalb eines historisch-sozialen Kontexts geschieht, in welchem sich technologische Entwicklung und Wirtschaftswachstum beschleunigen – vergleichbar der Situation vieler ›Genies‹ der heutigen High-Tech-Wirtschaft.

Anhand der Geschichte dieser Erfinder macht Elias die Lage junger Menschen deutlich. Sie profitieren von einem sozialen Kontext, der ihnen die Chance auf Erfolg bietet und gleichzeitig die Entwicklung ihrer Innovationsfähigkeit und die Bestätigung ihres Talents fördert. Je größer die Möglichkeiten für junge Menschen sind, desto wichtiger ist ihre Stellung in den Gesellschaften, denen sie angehören. Elias hat damit ein komplexes Studien- und Forschungsfeld vorweggenommen, das sich heute auf Jugendinnovation und Jungunternehmertum konzentriert und junge Menschen als Faktor betrachtet, der soziale Erfolge und Dynamiken antreibt (Geldhof et al. 2016).

Verlierer und Gewinner

Beleuchtet man nun diese Figuration mittels einer Gegenüberstellung *junger Gewinner* und *junger Verlierer*, so geht es einerseits um junge Menschen, die es im Gegensatz zu anderen jungen schaffen, sich hervorzutun, und andererseits um jene, die aufgrund ihrer sozialen Herkunft zurückbleiben müssen. Junge Menschen, die aus einer schrumpfenden sozialen Gruppe kommen, leiden mehr als andere unter sozialem Abstieg und dem Prestigeverlust ihrer Gruppe, u.a. deshalb, weil sie im Gegensatz zu Erwachsenen noch keine gefestigte Stellung haben. In mancher Hinsicht erinnert dies an die Verschlechterung der Voraussetzungen der Kinder der Mittelschicht in den heutigen westlichen Gesellschaften (Chauvel 1998).

In *The Genesis of the Naval Profession* (Elias 2007) wird von Elias rekonstruiert, wie dieser Umstand junge Adlige während des Zivilisationsprozesses betraf. Als sich die Seefahrt als eine profitable Gelegenheit erwies, beschlossen die Kadetten des minderen territorialen Adels, zur See zu gehen. Aber sie stießen auf eine sich verändernde Realität, die nicht mit ihren Bestrebungen übereinstimmte. Ihre meist landbezogene militärische Ausbildung erwies sich in dem Moment, als sie eingeschifft waren, als Schwäche. Ihre soziale Rolle, von der sie erwarteten,

dass sie anerkannt würde, wurde ihnen in einer Situation, an die sie nicht gewöhnt waren, nicht mehr garantiert und die Erwartungen, die sie hegten, erlitten kläglich Schiffbruch. Da sie nicht über das angemessene Wissen verfügten, um die Seefahrt zu meistern, waren sie von Seeleuten mit handwerklicher Ausbildung abhängig, die aber von niedrigerem sozialem Rang waren. Erfahrene Seefahrer übernahmen stattdessen Führungsrollen und profitierten somit von der Expansion der britischen Seemacht.

Die Adligen erlebten, wie kostspielig und schmerzhaft die gesellschaftlichen Veränderungen waren, an die sie ihren sozialen Rang anpassen mussten und die zum Verlust ihrer Vormachtstellung führten. Sie zahlten den Preis für den sozioökonomischen Wandel, der England zur Seemacht aufsteigen ließ. Diese Tatsache bestätigt, dass der Zivilisationsprozess mit der Verringerung der sozialen Aufgabe von Rittern und Adligen einhergeht, die sich zuvor dem Krieg verschrieben hatten.

Im Laufe der Zeit gewann die Marinetätigkeit nicht nur technische, sondern auch professionelle Tiefe. Aus diesem Grund waren umfangreiche Fähigkeiten und spezifische Kompetenzen erforderlich, um die Entwicklung der immer ausgeklügelteren und komplexeren Seefahrerkunst zu beherrschen. Im Gegensatz zu Seeleuten mit handwerklichem Hintergrund waren Kapitäne adeliger Herkunft in der Lage, Marine- und Militäroperationen vollständig zu verstehen. Des Weiteren ist zu bedenken, dass die Schiffe immer größer und die damit verbundenen Aufgaben immer anspruchsvoller wurden. Adelige konnten somit für sich manuelle Tätigkeiten akzeptieren und sie nicht als erniedrigend betrachten, was die Ehre des Standes rettete. Außerdem verblasste dementsprechend die Abgrenzung zwischen *Gentlemen* und jenen, die keine waren. Die höchste Schicht der seefahrenden Handelsmarine, die auch finanziell stark war, erlebte gleichzeitig einen sozialen Aufstieg und näherte sich den reicheren sozialen Schichten und Adligen. Die mit manuellen Tätigkeiten beschäftigten Arbeiter schufen einen vergleichbaren Aufstieg nicht. Dies führte zu einer Kluft innerhalb des Seefahrerstandes und bekräftigte das Konzept des Gegensatzes zwischen Gewinnern und Verlierern.

Nach Elias' Rekonstruktion war dieser Verschmelzungsprozess zwischen Adligen und Schiffseuten, die ursprünglich aus entfernten sozialen Verhältnissen stammten und die sich in Zusammenarbeit wiederfanden, komplex und dauerte mindestens zwei Jahrhunderte lang an. Tatsache ist, dass das erst im 18. Jahrhundert erreichte Endergebnis die Grundstruktur des Marineberufs war, wie wir ihn heute kennen: eine solide Hierarchie von Funktionen, die auch manuelle Aufgaben umfasst, welche auf der Grundlage eines einzigen Ausbildungsmodus aufgebaut und durch einen spezifischen Karriereaufstieg für Berufsoffiziere gekennzeichnet ist.

Von jungen Menschen eingeschlagene Wege in der zeitgenössischen Gesellschaft

Dieser Abschnitt setzt sich mit den von Elias behandelten Beispielfällen auseinander, die in der heutigen Gesellschaft angesiedelt sind. Das erste Beispiel bezieht sich auf den Übergang ins Erwachsenenalter, der parallel zum Übergang von der Schule ins Berufsleben abläuft. Elias beleuchtete dieses Thema Anfang der 1960er Jahre in Leicester (vgl. Goodwin/O'Connor 2015: 31f.).

Der zweite Fall betrifft die jüngeren Generationen der Wohlstandsgesellschaft, besonders der bürgerlich-mittelständischen Gruppen. Sie sind vom »Problem der persönlichen Sinnerfüllung« (Elias 1989: 300) betroffen. Elias erklärt, dass das Bedürfnis nach persönlicher Sinnerfüllung der jungen Generationen eng mit dem sozialen Generationenkonflikt verbunden ist. Die Wurzel der sozialen Generationenkonflikte, gründet nach Elias darin, dass die jungen Generationen – für lange Zeit und besonders in der wohlhabenden Gesellschaft – von den Führungspositionen ausgeklammert wurden.³ *Entzivilisierungsprozesse* im Kontext der NS-Gewalt und des politischen Terrorismus in den 1970er Jahren (vgl. ebd.: 322ff.; ferner Mennell 2001) stehen damit in Verbindung.

Der Übergang von der Schule zum Beruf

Elias versuchte sich, trotz eigentlich anderer Ausrichtung, genau wie z.B. Max Weber ausnahmsweise auch an empirischer Forschung. Zwischen 1962 und 1964 legte er mit seinen Mitarbeitern in Leicester ein Verfahren fest, das gezielt auf junge Menschen und ihren Übergang von der Schule in die Arbeitswelt ausgerichtet war. Die Forschung war für die damalige Zeit wegweisend, wie Andy Furlong (2013: 73) anmerkt. Sie ist außerdem insofern wertvoll, als sie es schafft, die sich damals als spezifisches Thema herauskristallisierende Welt der Jugend – mit all ihren Sehnsüchten, Unsicherheiten, Vorlieben usw. – zu veranschaulichen.

Elias' Absichten waren ehrgeizig, aufgrund von Unstimmigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und seinen jungen Mitarbeitern blieb die Forschung jedoch unvollendet. Es ist kein Zufall, dass John Goodwin und Henrietta O'Connor (2015) von *Norbert Elias's Lost Research* sprechen. Dank ihrer akribischen Rekonstruktion des Materials

- 3 »Die Besetzung von Positionen, die ihren Inhaber das Monopol der Entscheidungs- und Befehlschancen, höher und höchster Stufe in Angelegenheiten der ganzen Gruppe zu spielen, gehört in den meisten Gesellschaften zu den Privilegien der älteren Generationen. Die Jungen sind gewöhnlich vom Zugang zu diesen Kommandopositionen ausgeschlossen.« (Elias 1989: 317)

im Marbacher Literaturarchiv (DLA) ist es heute möglich, sich ein Bild vom Inhalt der Forschung zu machen. Das verfügbare Material besteht aus über 850 Interviews mit Schulabsolventen im Alter zwischen 15 und 18 Jahren in den frühen 1960er Jahren – damals waren die Schullaufbahnen und Bildungswege weitaus kürzer (Vickerstaff 2005) – und präsentiert Daten zum Leben junger Menschen nicht nur in Bezug auf ihre Erfahrungen in Schule und Beruf, sondern auch bezüglich ihrer familiären Beziehungen, Konsumgewohnheiten und Freizeitgestaltung. Elias interessierte sich insbesondere für den Übergang junger Menschen von der Schule in den Beruf und den daraus resultierenden Anpassungsprozessen an die neue Arbeitsrealität. Er ging der Frage nach, wie junge Menschen Verhaltensstandards am Arbeitsplatz erwerben und »erwachsenes Verhalten« verinnerlichen, wie sie Selbstkontrolle ausüben und Interaktionen mit anderen managen.

Elias betrachtete den Übergang von der Schule ins Berufsleben und das Erwachsenwerden als zweiseitige Medaille: Der Titel des Forschungsprojekts – »Adjustment of Young Workers to Work Situations and Adult Roles« (Goodwin/O'Connor 2015) – spiegelt dies wider. Das Aufwachsen und der Eintritt in den Arbeitsmarkt gehen mit einem komplexen Sozialisationsprozess einher. Aber auf diesen Zeitpunkt, so Elias, seien die Jugendlichen nur unzureichend vorbereitet. Diese Aufgabe war weder von der Schule noch von der Familie übernommen worden. Von den Jugendlichen werde verlangt, sich an eine Erwachsenen-Welt anzupassen, ohne diese Welt wirklich zu kennen (vgl. ebd.: 144). Elias beobachtet nämlich, dass die Trennung und die fehlende Kommunikation zwischen der Welt der Erwachsenen und der Sphäre der Jugendlichen auch nach dem Zweiten Weltkrieg immer noch andauert. Durch die Verlängerung von Kindheit und Jugend in der modernen Gesellschaft aufgrund langer Ausbildung und des darauffolgenden verspäteten Übergangs ins Berufsleben wird eine Kluft zwischen der biologischen Reife und der sozialen Stellung junger Menschen geschaffen (vgl. Woodman/Wyn 2015: 55ff.; ferner Husén 1987).

Dieses Merkmal ist besonders in südeuropäischen Ländern ausgeprägt, wo die zentrale Rolle der Familie viel stärker ist; und damit behalten die älteren Generationen eine übergeordnete Position (Argentin 2015; Berngruber 2015; Blangiardo 2020; Ferrera 1996; Tanner/Arnett 2016; Vogel 2002). Unter weniger dynamischen sozialen Rahmenbedingungen ist das Dienstalalter ein Ressourcenverteilungskriterium des jungen Menschen (Baldissera 2019). Folglich, fährt Elias fort, kultivieren junge Menschen eine unrealistische Vorstellung von ihrem künftigen Erwachsensein, und wenn sie sich ihm nähern, sind sie unvorbereitet und haben Schwierigkeiten, sich an ihre neue Rolle anzupassen. Junge Menschen müssen sich heute durch eine Vielzahl von Erfahrungen und Übergangsmöglichkeiten arbeiten und stets die damit verbundenen Risiken

reflektieren (Ernst 2017; Goldscheider/Goldscheider 1999; Heath 2016; Skrobanek 2016). Die Bildungswege junger Menschen sind heute sehr differenziert und erreichen oft tertiäres Niveau. Die Berufswahl wird dadurch komplexer und verlängert den ›Schwebezustand‹, in dem junge Erwachsene leben.

Ein weiteres interessantes Element von Elias' Arbeit liegt in der Tatsache, dass der Übergang zwischen Schule und Beruf selbst in lebhaften und vielversprechenden wirtschaftlichen und produktiven Kontexten wie in England der frühen 1960er Jahren problematisch gewesen ist. Die Studie hebt hervor, dass es in Leicester zu dieser Zeit trotz der Dynamik des Arbeitsmarktes und der niedrigen Arbeitslosigkeit für junge Menschen schwierig war, sich auf dem Arbeitsmarkt zu etablieren (Goodwin/O'Connor 2005; siehe auch Vickerstaff 2001: 3). Der Übergang von der Schule zum Arbeitsmarkt war nicht einfach. Junge Menschen haben somit oft den Arbeitsplatz gewechselt, Arbeitsunterbrechungen bzw. Arbeitslosigkeit erfahren und das Berufsleben, insbesondere im Hinblick auf Qualifizierungs- und Ausbildungswege, mit Ängsten erlebt. Dies bestätigt die Schwierigkeiten und Unsicherheiten junger Menschen, insbesondere jener, die ohnehin benachteiligt waren (vgl. Goodwin/O'Connor 2015: 67ff.).

Elias identifiziert dabei drei Arten von Jugendlichen: diejenigen, die die Schule ohne Abschluss verlassen und deren Platz auf dem Arbeitsmarkt in Bereichen liegt, die mit geringer Professionalität einhergehen. Eine zweite Gruppe verlässt die Schule mit einer mittleren Professionalität; die dritte erreicht eine gute Qualifikation mit hoher Professionalität.

Schließlich legt Elias noch einen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Arbeitern dar. Er erklärt, wie bei Frauen der Übergang ins Berufsleben reibungsloser verlief als bei Männern. Noch zu Beginn der 60er Jahre betrachtete die Mehrheit der jungen Arbeiterinnen ihre Tätigkeit als Überbrückung zum Eheleben. Daher haben junge weibliche Arbeitnehmerinnen bezüglich ihres Engagements, ihrer Zeit und auf emotionaler Ebene im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen nur in reduziertem Maße investiert. Dennoch begann zu dieser Zeit eine systematische Erforschung von weiblichen Karrierelaufbahnen.⁴

Die Kinder der Wohlstandsgesellschaft

Es gibt zwei relevante Aspekte, die Elias hinsichtlich des Schicksals junger Menschen in der Wohlstandsgesellschaft hervorhebt: Erstens das

- 4 Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die klassischen Studien über die Rolle verheirateter Frauen als Arbeiterinnen (Jephcott 1962; Klein 1965) und über die ›Realitäten‹ des Fabrikarbeitslebens (Pollert 1981; Westwood 1984). Diesbezüglich wurden in jüngerer Zeit die Karrieren freiberuflich

Identitätsproblem und der Mangel an Sinn und Platz in der Welt, zweitens den Generationenbruch mit den Vätern. Elias beschreibt die Identitätsfrage und den Generationenbruch mit den Vätern als einen gewaltsamen Vorgang. Er hebt hervor, dass die explizite Anwendung von Gewalt ein regressives Phänomen darstellt, das er mit dem Begriff *Entzivilisierung* bezeichnet.

In den *Studien über die Deutschen* rekonstruiert Elias (1989) sowohl die NS-Gewalt⁵ als dramatischste Form der *Entzivilisierung*, als auch den politischen Terrorismus der linksextremistischen Rote-Armee-Fraktion nach dem Zweiten Weltkrieg. Den politischen Terrorismus der 1970er Jahre – den Rückgriff auf Gewalt durch (einige) junge Menschen – erklärt Elias anhand von drei Tatsachen: a) dem Festhalten an einem Projekt der radikalen Neugründung der Gesellschaft im Sinne größerer sozialer Gerechtigkeit; b) der Identitäts- und Sinnkrise des jungen Bürgertums in Wohlstandsgesellschaften; c) der fortschreitenden Schwächung der Zivilisation im Sinne eines Verlustes an Selbstbeherrschung. Die Berücksichtigung der dahinterliegenden Mechanismen ermöglicht es, einige Phänomene der heutigen jüngeren Generationen näher zu betrachten.

Im Hinblick auf das Streben nach größerer sozialer Gerechtigkeit warfen die jungen Leute der 1970er Jahre ihren Vätern vor, das Problem der sozialen Ungleichheiten nicht gelöst zu haben und hielten es für notwendig, dieses Ziel zu verfolgen. Ihre politisch-ideologische Distanzierung von der vorherigen Generation sollte aufgrund der NS-Vergangenheit vieler Väter (und Mütter) dieser Generation als noch tiefer und

tätiger Frauen zusammen mit Studien zum Thema *Work-Life-Balance* (Scott/Crompton/Lyonette 2010) in Betracht gezogen.

- 5 Das Thema wird von einer breiten wissenschaftlichen und publizistischen Literatur behandelt; aus Platzgründen wird lediglich auf Elias (1989) geschaut. Elias unterscheidet langfristige (d.h. strukturelle) und kurzfristige (d.h. kontingente) Faktoren. Zu den ersten gehört die späte Entwicklung Deutschlands zur Industriemacht und zur bürgerlichen Demokratie, welche eine geringe Beteiligung des deutschen Volkes, insbesondere des Bürgertums, am politischen Leben hervorruft. Eine Zivilgesellschaft, die nicht sehr vital, aktiv und auf das Gemeinwohl bezogen ist, neigt zu Modellen autoritärer Macht in den Händen einer starken Persönlichkeit, die vermeintlich jedes Problem löst und jede Schwäche behebt. Zu den kurzfristigen, kontingenten Faktoren gehören besonders schwierige Momente im Laufe der Geschichte, insbesondere dann, wenn die Machtbestrebungen und das Selbstbild der Größe der Nation beschädigt werden, wie etwa im Kontext der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg und der Bedingungen des Friedens von Versailles. Letztendlich, so schließt Elias, liegen die Gründe für Hitlers Erfolg in seiner Fähigkeit, die Deutschen glauben zu machen, dass es möglich sei, verlorene Größe wiederzuerlangen.

dramatischer eingeschätzt werden. Dies ist einer der Gründe, weshalb Elias das Phänomen des Terrorismus im Kontext der Jugendbewegungen der 1970er Jahre als Ergebnis eines Generationenkonflikts innerhalb des Bürgertums betrachtet. Die Kinder der Arbeiterklasse, beobachtet er, unterschieden sich sowohl hinsichtlich ihrer Stellung auf dem Arbeitsmarkt als auch bezüglich ihrer Ausbildung von den jungen Leuten des Bürgertums, die hingegen einem bestimmten gesellschaftlichen Erscheinungsbild entsprechen mussten, was schwer zu verwirklichen war.

Elias erläutert, dass die aus bürgerlichen Verhältnissen stammende, nachwachsende Generation zunehmend Schwierigkeiten hatten, aufzusteigen, da die Spitzenpositionen in den Händen der älteren Generationen lagen. Junge Menschen haben bereits seit den 1960er Jahren festgestellt, dass die Kanäle des sozialen Aufstiegs blockiert waren. In den folgenden Jahrzehnten hat sich der Trend weiter verschärft: Wirtschaftlich-produktiver Wandel auf globaler und soziodemografischer Ebene bedeutete für einige – nämlich für die letzten Kohorten der Babyboomer-Generation, die ebenfalls zur Mittelschicht gehören – eine Zunahme an Schwierigkeiten im Beziehungsleben, in der persönlichen und in der beruflichen Erfüllung (Case/Deaton 2020).

In »Einige Anmerkungen zum Problem der Arbeit«, geschrieben Mitte der 1980er Jahre, beobachtet Elias (2006b), wie junge Menschen in der zeitgenössischen Gesellschaft ein abgesichertes Leben führen, von einer langen Ausbildungszeit profitieren und Konsument:innen anspruchsvoller Güter, etwa in den Bereichen Technologie (Best/Lynn 2016) und Kultur(dienstleistungen) (wie Musik, Kino, Sport, Urlaub usw.) sind. Junge Menschen aus den westlichen Ländern genießen demnach einen hohen Lebensstandard. Dies liegt nach Elias daran, dass »immer weniger Menschen arbeiten, um für den Lebensunterhalt von immer mehr Menschen zu sorgen, die nicht arbeiten« (Elias 2006b: 501). Auf diese Weise werden die Kinder der Wohlstandsgesellschaft, obwohl sie die dynamischste und am besten ausgebildete soziale Komponente sind, im Wesentlichen an der Peripherie der Gesellschaft gehalten. Diese Tatsache stellt sowohl ein Element der Irrationalität der sozialen Organisation als auch eine Verschwendung von Humanressourcen dar.

Die Schwierigkeiten der beruflichen Weiterentwicklung und enttäuschte Erwartungen werden durch lange Ausbildungszeiten vorübergehend abgefedert. Dies verschärft das Problem in gewisser Weise. Elias stellt fest, dass eine längere Ausbildungszeit, die dank der größeren finanziellen Ressourcen der Familien in den letzten fünfzig Jahren ermöglicht wurde, einen Anstieg der Erwartungen des Einzelnen und der Familien nach sich zieht. Die jungen Menschen sind vermehrt von struktureller Arbeitslosigkeit betroffen (O’Higgins 2016). Angesichts der Tatsache, dass sie keine geeignete, d.h. auf ihr persönliches und berufliches Profil abgestimmte und folglich angemessen vergütete Beschäftigung finden

können, ist dieses Problem nicht leicht zu lösen. Dies führt im jungen Bürgertum in Wohlstandsgesellschaften zu einem so empfundenen Bedeutungsverlust ihrer Existenz und zu Identitätskrisen. Aus einer allgemeineren Perspektive betrachtet, bleibt das Fernhalten junger Menschen vom gesellschaftlichen Erwachsenenalter nicht ohne Folgen für den Rest der Gesellschaft, wie der Bevölkerungsrückgang bezeugt (Adserà 2004; Karabchuk 2020).

Zum Ausdruck kommt damit das eigentliche, für Elias relevante Problem der jüngeren Generationen: ihre soziale Stellung. Er kommt darauf immer wieder zurück, besonders in seinen letzten Lebensjahren. Sein Ansatz kann auch heute noch ein nützlicher Ausgangspunkt für weitere Überlegungen bezüglich der Bedingungen sein, mit denen sich die jüngeren Generationen heute konfrontiert sehen, und hinsichtlich ihres Stellenwerts in fortgeschrittenen oder auch weniger fortgeschrittenen Gesellschaften.

Die Suche der Jugend nach einer möglichen neuen Zivilisation

Es lässt sich festhalten, dass für Elias die Interessen der Jugend auf dem Maß ihrer gesellschaftlichen Anerkennung und an (Un-)Möglichkeiten, ihre Potenziale umzusetzen, basieren. Scheitert es an diesen zentralen Punkten, können Entzivilisierungsprozesse ausgelöst werden, die zu Konflikten und Regressionen des gesellschaftlichen Zusammenlebens führen.

Elias nimmt Studien und Forschungen vorweg, die zeigen, dass junge Menschen, insbesondere solche in fortgeschrittenen Ländern, heute in einen Zustand der sozialen Marginalisierung verbannt sind. NEETs, d.h. junge Menschen zwischen 15 und 29 Jahren (»not in employment, education or training«), versinnbildlichen diese soziale Pathologie. Dies gilt auch für die Kinder von Einwanderern: Es fällt ihnen schwer, in dem Land, in dem sie oft geboren und aufgewachsen sind, ihren sozialen Status zu finden und Anerkennung zu erhalten. Das könnte die bestehenden Konflikte erklären, die z.B. regelmäßig in den französischen Banlieues eskalieren. Andere Ausdrucksformen dieser Missstände können in psychischen Leiden ausgemacht werden, die durch die Pandemie noch verschlimmert wurden (World Health Organization 2021).

Nachfolgend sollen drei Faktoren betrachtet werden, die sich mit Elias' Ausführungen gut verbinden lassen: Arbeit; die Verteilung der Ressourcen zugunsten älterer Generationen; sowie die Bekräftigung der Subjektivität junger Menschen auf der ganzen Welt, und zwar sowohl in Bezug zur Umweltfrage, die am Beispiel der *Fridays-for-Future*-Bewegung

veranschaulicht wird, als auch hinsichtlich der Bewegungen für die Bürgerrechte von Frauen und Jugendlichen in autokratischen Ländern.

Seit den 1980er Jahren sind Arbeitsbedingungen zunehmend flexibler geworden (Furlong/Cartmel 2007; MacDonald 2016), in der Folge wurden junge Menschen als »Verlierer der Globalisierung« definiert (Blossfeld et al. 2005; Blossfeld/Hofäcker/Bertolini 2011).⁶ In europäischen Ländern wurde sodann eine Reihe arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen entwickelt, um die Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen zu verbessern (Pastore/Zimmermann 2019; Roberts 2018), um ihr Ausbildungsniveau zu erhöhen und um das Problem der NEETs einzudämmen (Schels 2015). In der EU liegt der Anteil der davon Betroffenen im Jahr 2021 bei 13,1%. Hinter diesem Durchschnitt verbergen sich jedoch erhebliche Unterschiede zwischen einzelnen Ländern: Italien weist eine Quote von über 20% auf, die Niederlande wiederum stehen bei 5,5% (Eurostat 2023). Die NEETs stellen sowohl ein Problem für die direkt Betroffenen und als auch für die Gesamtgesellschaft dar, da somit junge Menschen, wie schon Elias (2006b) betonte, keine geeignete soziale Stellung finden können.

Ein weiterer berufsbezogener Aspekt betrifft das Aufkommen neuer Technologien (International Labour Organization 2022). Das Wachstum der digitalen Wirtschaft erfordert in technisch-beruflicher Hinsicht die angemessene Vorbereitung der Arbeitnehmerschaft, um einerseits das Risiko der technologischen Arbeitslosigkeit einzudämmen (Hirsch-Kreinsen et al. 2015) und um andererseits die Verhältnisse in der sozio-produktiven Organisation, die durch digitale technologische Innovation gekennzeichnet ist, korrekt zu managen. Elias betrachtete die technologische Entwicklung bereits als eine der Ursachen für Arbeitslosigkeit; er stimmte nicht mit der – seinen Worten nach »beschwichtigenden« (Elias 2006b: 507) – These überein, dass technologische Innovation automatisch die Produktivität und das Wohlbefinden erhöht, Obwohl dies als eine logische Entwicklung der wirtschaftlichen Entwicklung propagiert wurde. In jedem Fall erfordern die skizzierten Probleme eine Neufassung des inklusiven Sozialleistungssystems, das einen gleichberechtigten Zugang zu Möglichkeiten der Kompetenzentwicklung gewährleistet muss.

Was den zweiten Faktor betrifft, so unterstreicht die dazu vorhandene, umfangreiche Literatur, dass die Verteilung der Ressourcen, insbesondere im Hinblick auf spezielle Dienstleistungen mit besonderem Bezug auf die Sozialhilfe, unausgewogen die älteren Generationen bevorzugt. Sie

- 6 Im Rahmen einer multinationalen komparativen Forschung der OECD-Länder erforschen Blossfeld und seine Mitarbeiter, wie die jungen Leute der hochentwickelten Länder zur Zeit der Globalisierung den Übergang zum Erwachsenen erfahren und mit welchen Schwierigkeiten sie dabei konfrontiert werden.

absorbieren insbesondere Ressourcen und werden sie angesichts der demografischen Entwicklung auch weiterhin absorbieren, da damit Renten und Gesundheitsleistungen bereitgestellt werden, die hauptsächlich von älteren Menschen genutzt werden (European Commission 2018).

Was die Verteilung des Reichtums betrifft, so zeigen diverse Studien, dass er insbesondere in fortgeschrittenen Gesellschaften in den Händen älterer Generationen konzentriert ist (Lakner/Milanovic 2016; Narayan et al. 2018; Piketty 2013). Den Jüngeren bleibt somit wenig anderes übrig, als in den besten Fällen auf finanzielle Unterstützung innerhalb der Familie zurückzugreifen oder, wenn dies nicht möglich ist, durch Mobilität möglichst wenig nachteilige berufliche Beschäftigung zu finden (Boeri/Galasso 2007; Chauvel 1998). Im schlimmsten Fall müssen sie die Benachteiligung erdulden.

Der dritte Aspekt, der von allen dreien am ehesten Elias' Argumentation entspricht, bezieht sich darauf, dass junge Menschen nahezu auf der ganzen Welt mittlerweile mobilisiert sind, Verhältnisse durch ihre aktive Teilnahme zu verändern. Umweltschutzbewegung wie *Fridays for Future* (Fisher/Nasrin 2021; Han/Ahn 2020) und aktuell die *Letzte Generation*, aber auch Bürgerrechtsbewegungen insbesondere zugunsten der Rechte der Frauen und Minderheiten in den Ländern des globalen Südens (Blaydes et al. 2022) sind ins Leben gerufen worden. Gerade die letztgenannte Bewegung weist einen Verlauf auf, der eben nicht geradlinig ist und der 2010 während des sogenannten ›Arabischen Frühlings‹ in den Maghreb-Ländern seine Blüte erlebte.

Es ist hier nicht möglich, die entsprechenden Kontexte umfassend zu rekonstruieren und ihre historisch-politische Bedeutung sowie die Faktoren, die sie begünstigt haben, zu analysieren. Auf der Grundlage von Elias' Arbeiten lässt sich jedoch eine hoffnungsbringende Hypothese aufstellen. Jugendaufstände und Protestbewegungen auf der ganzen Welt gehen in die Richtung einer Überwindung der alten Gesellschaftsordnung und hin zur Erzeugung einer neuen Gesellschaftsordnung, die aus menschlicher, sozialer und ökologischer Sicht nachhaltiger ist. Und die jüngeren Generationen werden als ›digital natives‹ allmählich lernen, neue Technologien angemessen zu nutzen und die Bedingungen ihres weiteren ›Zivilisationsprozesses‹ klarzustellen.

Elias selbst (2006a) hatte entsprechende Übergänge am Beispiel des Aufkommens des Automobils illustriert. Er zeigte damit, auf wie technische Innovationen die Überwindung alter Formen der sozialen Ordnung (durchaus auch im Sinne einer Entzivilisierung⁷) und somit die

7 Elias wendet den Begriff der Entzivilisierung auf verschiedene Situationen an (für eine Rekonstruktion siehe Mennell 1990). Meist steht der Begriff für die Regression gegebener Standards des friedlichen Zusammenlebens. Diese Bedeutung durchläuft allerdings im Laufe der Zeit eine Veränderung und

fortschreitende Anpassung neuer technologischer Lösungen mit sich brachten. Letzteres erfordert, dass sich die gesamte Gemeinschaft mit adäquater Infrastruktur ausstattet und Lernprozesse adaptiert, die es ermöglichen, das Neue in der Technologie und die Veränderungen, die sie für die soziale Ordnung mit sich bringt, zu bewältigen und zu inkorporieren. Folglich ist diese Variante der Entzivilisierung kein regressiver Schritt, sondern ein Übergang, der eine neue Form von Zivilisation ermöglicht.

Zusammenfassend lässt sich aus der Untersuchung der genannten Schriften von Elias schließen, dass die Schwierigkeiten junger Menschen auf der Suche nach ihrem sozialen Status und ihrer Anerkennung innerhalb der Gesellschaft, der sie angehören, sich aus heutiger Sicht bestätigt lassen. Diese Schwierigkeiten können weiterhin regressives Potential freisetzen und Anomie-Prozesse auslösen.

In einem historischen Moment voller Veränderungen und in der Schwebe zwischen Erneuerung und Verwüstung (Geiselberger 2017; Nachtwey 2017) können nun aber die jungen Menschen, die nach Elias die treibende Kraft für gesellschaftlichen Wandel darstellen und diesen Wandel sogar verkörpern, konstruktiv handeln, wie die globalen Umwelt- und Demokratiebewegungen bezeugen. Als soziale Kraft des Wandels können junge Menschen somit Lernprozesse und die Anpassung des Kollektivs an eine neue, verbesserte soziale Ordnung anregen. Somit kann schlussfolgernd der Begriff Entzivilisierung als Signal für einen Neuanfang verwendet werden, für den aber nur die jüngeren Generationen die richtigen Interpreten sind.

Literatur

- Adserà, Alicia (2004): »Changing Fertility Rates in Developed Countries. The Impact of Market Institutions«, in: *Journal of Population Economics* 17 (1), S. 17–43.
- Argentin, Gianluca (2015): »New Generation at a Crossroads: Decline or Change? Young People in Italy and Their Transformation Since the Nineties«, in: Andrea Mammone/Ercole Parini/Giuseppe Veltri (Hg.): *Routledge Handbook of Contemporary Italy. History, Politics, and Society*, London, S. 77–88.
- Baldissera, Alberto (2019): »Il Paese delle pensioni anticipate e delle culle vuote«, in: *Quaderni di Sociologia* 81 (63), S. 143–161.

erweist sich somit in Elias' Werk als plastischer, flexibler Begriff. Tatsächlich bezeichnet Entzivilisierung mit Bezug auf technologische Innovation (Elias 2006a) den ›Verlust‹ der Zivilisationsstandards, aber im Sinne eines Drangs nach Veränderungen, die wiederum eine neue Zivilisierung ermöglichen. In diesem Sinne wird der Begriff hier verwendet.

- Berngruber, Anne (2015): »Der Auszug aus dem Elternhaus als ein Statusübergang im jungen Erwachsenenalter«, in: Andreas Lange/Christine Steiner/Sabina Schutter/Hervig Reiter (Hg.): *Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie*, Wiesbaden, S. 1–12.
- Best, Al/Lynn, Randy (2016): »Youth and Consumer Markets«, in: Andy Furlong (Hg.): *Routledge Handbook of Youth and Young Adulthood*, London, S. 244–251.
- Blangiardo, Gian C. (2020): »Le politiche per la famiglia«, in: *Sinapsi* 9 (3), S. 70–80.
- Blaydes, Lisa/Hamzawy, Amr/Sallam, Hesham (Hg.) (2022): *Struggles for Political Change in the Arab World. Regimes, Oppositions, and External Actors after the Spring*, Ann Arbor.
- Blossfeld, Hans-Peter/Hofäcker, Dirk/Bertolini, Sonia (Hg.) (2011): *Youth on Globalised Labour Markets. Rising Uncertainty and its Effects on Early Employment and Family Lives in Europe*, Opladen.
- Blossfeld, Hans-Peter/Klijzing, Erik/Mills, Melinda/Kurz, Karin (Hg.) (2005): *Globalization, Uncertainty and Youth in Society. The Losers in a Globalizing World*, London.
- Boeri, Tito/Galasso, Vincenzo (2007): *Contro i giovani. Come l'Italia sta tradendo le nuove generazioni*, Milano.
- Case, Anne/Deaton, Angus (2020): *Deaths of Despair and the Future of Capitalism*, Princeton.
- Chauvel, Louis (1998): *Le Destin des Générations. Structure sociale et Cohortes en France au XXe Siècle*, Paris.
- Elias, Norbert (1989): *Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main.
- Elias, Norbert (1993): *Mozart. Zur Soziologie eines Genies*, Frankfurt am Main.
- Elias, Norbert (2006a): »Technisierung und Zivilisation«, in: ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. 16, Frankfurt am Main, S. 182–234.
- Elias, Norbert (2006b): »Einige Anmerkungen zum Problem der Arbeit«, in: ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. 15, Frankfurt am Main, S. 501–508.
- Elias, Norbert (2007): *The Genesis of the Naval Profession*, Dublin.
- Ernst, Stefanie (2017): »Issues and Aspects of Comparative Long-term Studies in Youth Unemployment in Europe. Biographical Constructions of ›Generation Y‹«, in: *Cambio. Rivista sulle Trasformazioni Sociali* 6 (12), S. 167–183.
- European Commission (2018): »The 2018 Ageing Report. Economic and Budgetary Projections for the EU Member States (2016–2070)«, https://economy-finance.ec.europa.eu/system/files/2018-05/ip079_en.pdf (29. August 2023).
- Eurostat (2023): »Statistics on Young People Neither in Employment nor in Education or Training«, https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Statistics_on_young_people_neither_in_employment_nor_in_education_or_training (30. September 2023).
- Ferrera, Maurizio (1996): »The ›Southern Model‹ of Welfare in Social Europe«, in: *Journal of European Social Policy* 1 (6), S. 17–37.

- Fisher, Dana/Nasrin, Sohana (2021): »Climate Activism and its Effects«, in: *Wiley Interdisciplinary Reviews Climate Change* 12 (1), Art. 683.
- Furlong, Andy (2013): *Youth Studies. An Introduction*, London.
- Furlong, Andy/Cartmel, Fred (2007): *Young People and Social Change. New Perspectives*, 2. Aufl., New York.
- Geiselberger, Heinrich (Hg.) (2017): *Die große Regression. Eine internationale Debatte über die geistige Situation der Zeit*, Berlin.
- Geldhof, G. John/Johnson, Sara K./Weiner, Michelle B./Hunt, Dustin/Lerner, Richard M. (2016): »Youth Entrepreneurship. A Developmental Systems Perspective«, in: Andy Furlong (Hg.): *Routledge Handbook of Youth and Young Adulthood*, London, S. 182–190.
- Goldscheider, Frances/Goldscheider, Calvin (1999): *The Changing Transition to Adulthood. Leaving and Returning Home*, London.
- Goodwin, John/O'Connor, Henrietta (2005): »Exploring Complex Transitions. Looking Back at the ›Golden Age‹ of From School to Work«, in: *Sociology* 39 (2), S. 201–220.
- Goodwin, John/O'Connor, Henrietta (2015): *Norbert Elias's Lost Research. Revisiting the Young Worker Project*, London.
- Hall, G. Stanley (1904): *Adolescence*, New York.
- Han, Heejin/Ahn, Sang W. (2020): »Youth Mobilization to Stop Global Climate Change. Narratives and Impact«, in: *Sustainability* 12 (10), Art. 4127.
- Heath, Sue (2016): »Young, Free, and Single? The Rise of Independent Living«, in: Andy Furlong (Hg.): *Routledge Handbook of Youth and Young Adulthood*, London, S. 199–204.
- Hirsch-Kreinsen, Hartmut/Ittermann, Peter/Niehaus, Jonathan (2015): *Digitalisierung industrieller Arbeit. Die Vision Industrie 4.0 und ihre sozialen Herausforderungen*, Baden-Baden.
- Husén, Torsten (1987): »Young Adults in Modern Society. Changing Status and Values«, in: *Oxford Review of Education* 13 (2), S. 165–176.
- International Labour Organization (2022): *Global Employment Trends for Youth 2022. Investing in Transforming Futures for Young People*, Geneva.
- Jephcott, Agnes P. (1962): *Married Women Working*, London.
- Karabchuk, Tatiana (2020): »Job Instability and Fertility Intentions of Young Adults in Europe. Does Labor Market Legislation Matter?«, in: *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 688 (1), S. 225–245.
- Klein, Viola (1965): *Britain's Married Women Workers*, London.
- Lakner, Christoph/Milanovic, Branko (2016): »Global Income Distribution. From the Fall of the Berlin Wall to the Great Recession«, in: *World Bank Economic Review* 30 (2), S. 203–232.
- MacDonald, Robert (2016): »Precarious Work. The Growing Précarité of Youth«, in: Andy Furlong (Hg.): *Routledge Handbook of Youth and Young Adulthood*, London, S. 156–163.
- Mannheim, Karl (1928): »Das Problem der Generationen«, in: *Kölner Vierteljahreshefte für Soziologie* 7 (2), S. 157–185.

- Mascherini, Massimiliano (2016): »NEETs in European Agenda. Characteristics and Policy Debate«, in: Andy Furlong (Hg.): *Routledge Handbook of Youth and Young Adulthood*, London, S. 164–171.
- Mennell, Stephen (2001): »The Other Side of the Coin: Decivilizing Processes«, in: Thomas Salumets (Hg.): *Norbert Elias and Human Interdependencies*, Montreal, S. 32–49.
- Mulder, Clara H. (2016): »Leaving the Parental Home in Young Adulthood«, in: Andy Furlong (Hg.): *Routledge Handbook of Youth and Young Adulthood*, London, S. 193–198.
- Nachtwey, Oliver (2017): »Entzivilisierung. Über regressive Tendenzen in westlichen Gesellschaften«, in: Heinrich Geiselberger (Hg.): *Die große Regression. Eine internationale Debatte über die geistige Situation der Zeit*, Berlin, S. 215–232.
- Narayan, Ambar/Weide, Roy van der/Cojocar, Alexandru/Lakner, Christoph/Redaelli, Silvia/Mahler, Daniel G./Ramasubbaiah, Rakesh G./Theissen, Stefan (2018): *Fair Progress? Economic Mobility across Generations around the World*, Washington.
- O’Higgins, Niall (2016): »Youth Unemployment«, in: Andy Furlong (Hg.): *Routledge Handbook of Youth and Young Adulthood*, London, S. 141–155.
- Pastore, Francesco/Zimmermann, Klaus F. (2019): »Understanding School-to-Work Transitions«, in: *International Journal of Manpower* 40 (3), S. 374–378.
- Piketty, Thomas (2013): *Le Capital au XXIe Siècle*, Paris.
- Pollert, Anna (1981): *Girls, Wives, Factory Lives*, London.
- Roberts, Ken (2018): »Explaining Education-to-Work Transitions. Thinking Backwards, Situating Agency and Comparing Countries«, in: *Review of European Studies* 10 (1), S. 72–83.
- Schels, Brigitte (2015): »NEET und sozial benachteiligte junge Menschen im Übergang in das Erwerbsleben. Konzepte, Befunde, Diskussionen« in: Andreas Lange/Christine Steiner/Sabina Schutter/Herwig Reiter (Hg.): *Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie*, Wiesbaden, S. 1–12.
- Scott, Jacqueline/Crompton, Rosemary/Lyonette, Clare (Hg.) (2010): *Gender Inequalities in the 21st Century. New Barriers and Continuing Constraints*, Cheltenham.
- Skrobanek, Jan (2016): »Vocational Education and Training and the Transition from School to Work. Challenges and Dilemmas«, in: Andy Furlong (Hg.): *Routledge Handbook of Youth and Young Adulthood*, London, S. 121–130.
- Smith, Christian (2011): *Lost in Transition. The Dark Side of Emerging Adulthood*, New York.
- Tanner, Jennifer L./Arnett, Jeffrey J. (2016): »The Emergence of Emerging Adulthood. The New Life Stage Between Adolescence and Young Adulthood«, in: Andy Furlong (Hg.): *Routledge Handbook of Youth and Young Adulthood*, London, S. 34–40.
- Vickerstaff, Sarah (2005): »Learning for Life? The Postwar Experience of Apprenticeship«, in: Christopher Pole/Jane Pilcher/John Williams (Hg.): *Young People in Transition*, London, S. 31–51.

- Vogel, Joachim (2002): »European Welfare Regimes and the Transition to Adulthood. A Comparative and Longitudinal Perspective«, in: *Social Indicators Research* 59 (3), S. 275–299.
- Westwood, Sallie (1984): *All Day, Every Day. Factory and Family in the Making of Women's Lives*, London.
- Woodman, Dan/Wyn, Johanna (2015): *Youth and Generation. Rethinking Change and Inequality in the Lives of Young People*, London.
- World Health Organization (2021): »Mental Health of Adolescents«, [https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/adolescent-mental-health#](https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/adolescent-mental-health) (29. August 2023).